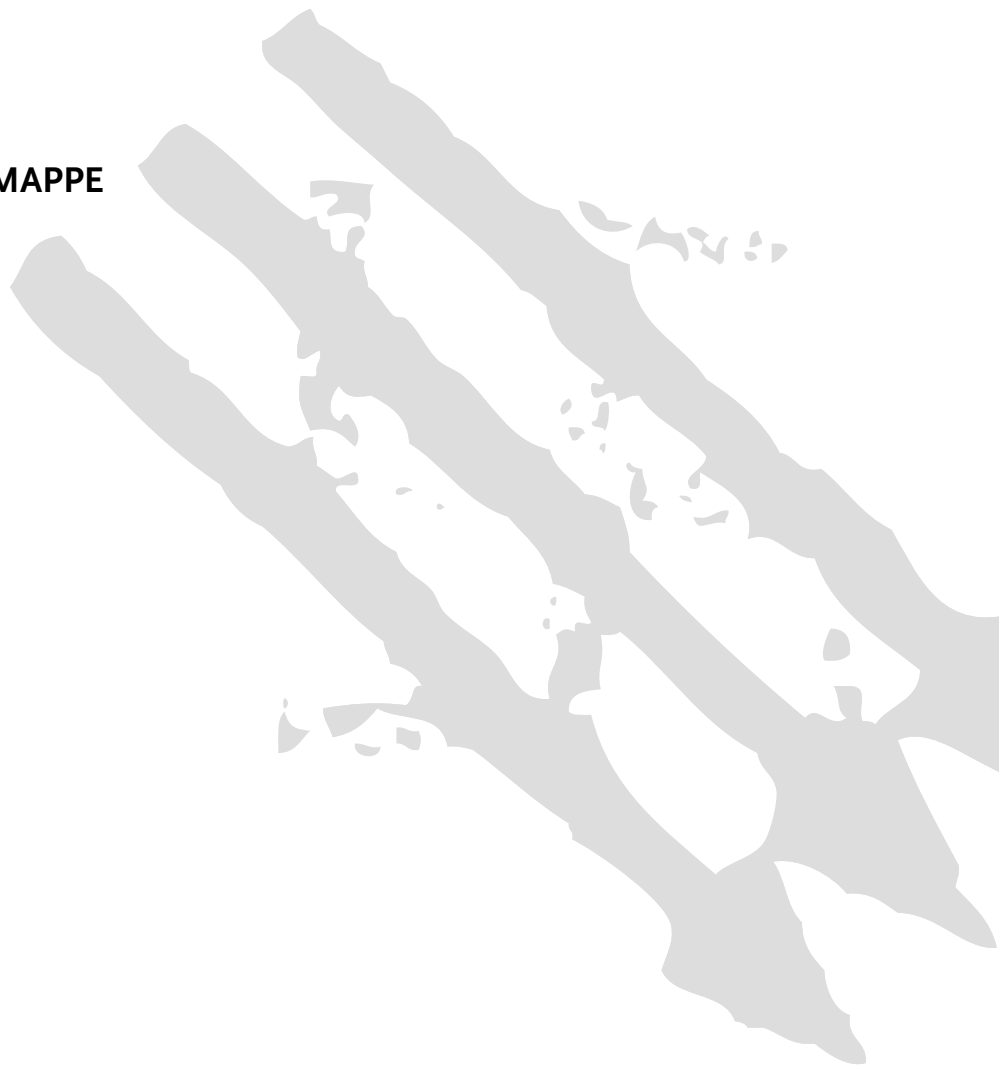


# SERGEJ IN DER URNE

**PRESSEMAPPE**



Liquid Blues Production  
Grünbergerstr. 64  
10245 Berlin  
E-MAIL [info@liquid-blues-production.com](mailto:info@liquid-blues-production.com)  
URL [www.sergej-in-der-urne.de](http://www.sergej-in-der-urne.de)

## **SERGEJ IN DER URNE** SYNOPSIS

***Zwischen Revolution, Diktatur und Demokratie, zwischen Beruf, Berufung und Familie, zwischen Zerstörung, Hoffnung und Utopie: Sergej Stepanowitsch Tschachotin durchlebte eine dramatische Odyssee durch das 20. Jahrhundert. Mit „Sergej in der Urne“ entstand eine europäische Familiensaga, in der sich die unzähligen Möglichkeiten und schmerzhaften Umwälzungen des vergangenen Jahrhunderts spiegeln. Der Dokumentarfilm erzählt zugleich von der Fiktion familiärer Wahrheit und der Subjektivität erlebter Geschichte.***

Charismatisch, egozentrisch, rastlos und nahezu vergessen ... Sergej Stepanowitsch Tschachotin (1883-1973) war ein Wissenschaftler, dem Bahnbrechendes gelang, Freund Einsteins und Pawlows, Revolutionär, Antifaschist, Friedensaktivist und Frauenheld. Fünf Mal heiratete er, fünf Mal ließ er sich scheiden. Sergej hatte acht Söhne. Getrieben vom wissenschaftlichen Forscherdrang und dem politischen Kampf gegen die totalitären Systeme seiner Zeit führte er ein Leben in Extremen, bei dem die Historie zum unmittelbaren Impulsgeber des eigenen Handelns wurde.

Erstmals sprechen vier von Sergejs Söhnen – Wenja, Eugen, Andrej und Petja – offen über die wechselvolle Geschichte ihres Vaters; kontrovers und voller Emotionen. Über allen Biografien steht bis heute der übergroße Schatten eines willensstarken Vaters. Jeder der Söhne hat Sergej in einem bestimmten Lebensabschnitt intensiv erlebt und begleitet. Alle vier Brüder sind charismatische, vitale Erzähler und jeder von ihnen spiegelt facettenreich die Persönlichkeit des Vaters wieder. Doch haben alle ein ambivalentes Verhältnis zu ihm: Sie lieben und bewundern ihn, sie verdrängen und sie hassen ihn.

Filmemacher Boris Hars-Tschachotin interviewt erstmals Tschachotins Söhne. Bei Eugen in Paris entdeckt er nicht nur den umfangreichen Nachlass, sondern auch die Urne Sergejs. Mit dem Wunsch nach Versöhnung versucht er seine weit verstreute Familie zu vereinen, um endlich den letzten Willen seines Urgroßvaters zu erfüllen und dessen Asche auf Korsika beizusetzen. Dabei gerät der Urenkel in einen Strudel familiärer Abgründe, in dem persönliches Schicksal und politische Geschichte miteinander verschwimmen, in dem die schmerzhafteste Zeit der Russischen Revolution ebenso auftaucht wie der engagierte Kampf der Eisernen Front oder die Willkür des stalinistischen Terrors.

Struktur bestimmend für den Film ist die Parallelmontage von Ereignissen der Söhne und des Vaters. Eine unveröffentlichte Autobiografie Sergej Tschachotins wird in Auszügen von Ulrich Matthes gesprochen. Die eigens für den Film entwickelte Animationsebene eröffnet einen fiktiven Dialograum für das gemeinsame Nachdenken der Brüder und deren wechselseitigen Austausch über den Vater. So werden zugleich die familiären Bindungen und Brüche offenbar.

## **SERGEJ IN DER URNE** DIE VIELEN LEBEN DES VATERS

*“Was würde denn die Wissenschaft noch nützen, wenn die ganze Welt zu einem Friedhof würde? Es ist meine Pflicht, den Kampf fortzusetzen, und ich bin mir der Wirksamkeit meiner Waffen sicher” erklärt Tschachotin seinem Freund Einstein, um ihn – wenn auch 1933 erfolglos – zum Widerstand gegen das NS-Regime zu bewegen. Politik und Wissenschaft, diese beiden Disziplinen sind für den Mikrobiologen untrennbar miteinander verwoben, beide zusammen bilden das Zentrum seines Denkens und Wirkens. Seine Vision ist eine globale, sozial-demokratische Gesellschaft, deren Grundstein die Freiheit jedes einzelnen Menschen bildet. Diese verfolgt er unermüdlich, ohne politische und persönliche Konsequenzen zu fürchten.*

Sergej Stepanowitsch Tschachotin – 1883 in Konstantinopel geboren, 1973 in Moskau gestorben – lebt mit seinen verschiedenen Familien in vielen Ländern Europas. Es hätte ihm freigestanden, ein bequemerer Leben zu wählen. Der Vater ist Diplomat des Zaren, eine Karriere im Diplomatendienst steht auch dem jungen Sergej offen. Doch dieser entscheidet sich für einen unabsehbaren Weg. Im Alter von 19 Jahren entgeht er 1902 während der Studentenunruhen in Moskau nur knapp der Verbannung nach Sibirien und wird stattdessen des Landes verwiesen. Die erste Exilstation des angehenden Weltbürgers ist Deutschland, Sizilien das nächste Ziel. Dort prägt eine Naturkatastrophe nachhaltig sein Leben. Beim großen Erdbeben in Messina wird er 1908 unter den Trümmern seines Hauses begraben und kann sich erst Stunden später aus eigener Kraft befreien und schwer verletzt seine erste Frau Emma und Sohn Sergej retten.

Von Monaco über Heidelberg kehrt er 1913 nach St. Petersburg zurück. Nach nur kurzer Zeit in Russland befindet er sich erneut auf der Flucht – über Odessa und Genua nach Zagreb, wo er eine Professur erhält. Heidelberg und Berlin sind weitere Zwischenhalte des ruhelosen Kosmopoliten. Die totalitäre Politik Hitlers zwingt ihn Anfang der 1930er Jahre erneut ins Exil, wo er in Paris 1941 von den Nazis gefangen genommen und ins Konzentrationslager von Compiègne gebracht wird. Er überlebt. 1954 führt ihn sein Weg nach Rom. Erst nach Stalins Tod wird Sergej in der Sowjetunion rehabilitiert und kann 1958 in seine Heimat zurückkehren. Hier lebt er bis zu seinem Tod 1973. Das Ende des Kalten Krieges, die Politik der Perestroika und den Fall des Eisernen Vorhangs erlebt er nicht mehr.

### **Forscher im Mikrokosmos**

„Jetzt war ich hoffnungslos in die Wissenschaft verliebt!“ Aus Leidenschaft beginnt Sergej Tschachotin 1901 sein Studium der Medizin und Biologie in Moskau, welches er in München, Berlin und Heidelberg fortsetzt und mit einer Promotion abschließt. Als herausragender junger Wissenschaftler wird er

## **SERGEJ IN DER URNE** DIE VIELEN LEBEN DES VATERS

mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Sein wissenschaftliches Interesse richtet sich insbesondere auf die experimentelle Zellforschung. Durch die Entwicklung des Strahlenskalpells gelingt ihm 1912 erstmals die Manipulation lebender Zellen mit Hilfe von ultraviolettem Licht und macht ihn berühmt. Er gilt damit als einer der Wegbereiter heutiger Laser- und Gentechnik sowie moderner Krebsforschung. Die wissenschaftliche Elite der Zeit zählt zu seinem Freundeskreis. Der Nobelpreisträger Iwan Pawlow ruft Tschachotin 1913 an sein Institut nach St. Petersburg. Auf Empfehlung von Albert Einstein wird er 1930 Stipendiat am Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg.

Tschachotins Interesse gilt darüber hinaus der Rationalisierung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden, wozu er in den 1920er Jahren zahlreiche Aufsätze publiziert und Ausstellungen organisiert. Außerdem entwickelt er eine Dokumentations-Kartothek als Datenbank zur effektiven Organisation weltweiter Forschungsergebnisse. Zeitlebens setzt er sich im Sinne einer internationalen Verständigung unter Wissenschaftlern intensiv für die Weltsprache Esperanto ein.

Im Zentrum seiner wissenschaftlichen Arbeit steht immer auch die interdisziplinäre Verbindung verschiedener Fachgebiete. So überträgt er 1939 in seinem Buch „Le viol des foules par la propagande politique“ („Die Vergewaltigung der Massen“) Pawlows Theorie der Konditionierung der Reflexe auf die Propagandamethoden der Nationalsozialisten. Noch immer gilt das Buch als ein soziologisches Standardwerk zur Massenpropaganda. Das aktive politische Engagement zwingt ihn wiederholt zur Unterbrechung seiner wissenschaftlichen Forschungen, die er kontinuierlich und mit eigenem Institut erst 1958 wieder in Moskau aufnehmen kann.

### ***Kämpfer im Makrokosmos***

Leidenschaftlicher Einsatz für demokratische Werte, dies ist eines der Grundmotive des Lebenslaufes von Sergej Tschachotin. Nach eigenem revolutionärem Engagement in Russland 1902 und 1918 wandelt sich sein aktivistischer Kampfgeist auf Grund der Ereignisse der blutigen Oktoberrevolution in eine pazifistische Grundeinstellung. Fortan setzt er stärker auf die Macht von Worten und Symbolen als von Bomben und Gewehren.

Anfang der 1930er Jahre initiiert er in Heidelberg vor dem Hintergrund des aufkeimenden Nationalsozialismus die Aktion „Dreipfeil gegen Hakenkreuz“ als visuelle Gegenoffensive und ist als Propagandist in der überparteilichen Kampfbewegung „Eiserne Front“ aktiv. „Den Faschisten, die außer sich waren über unsere Zeichenkampagne, blieb nichts anderes übrig, als neue Hakenkreuze an die Wände neben die drei Pfeile zu malen. So entbrannte auf den Wänden in

## **SERGEJ IN DER URNE** DIE VIELEN LEBEN DES VATERS

Heidelberg ein eigenartiger psychographischer Guerillakrieg: Hitlers Anhänger malten ihre Hakenkreuze und wir übermalten sie mit unseren drei Pfeilen...“. Für die Eiserne Front organisiert er gemeinsam mit dem SPD-Abgeordneten Carlo Mierendorff bis zu seiner Flucht aus Deutschland Massenaufmärsche und -kundgebungen, um gegen die Nationalsozialisten zu mobilisieren. Auch im dänischen und französischen Exil führt er den Kampf gegen Hitler fort.

Immer wieder unterbricht er seine wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der Zellbiologie zu Gunsten seines politischen Engagements. Nach dem Zweiten Weltkrieg kämpft Tschachotin vor allem gegen die Atombombe. Dem Wissenschaftler kommt aus seiner Sicht eine führende Rolle beim Aufbau der Weltfriedensgesellschaft zu, nachdem Berufspolitiker versagten und die Welt in einen grauenvollen Vernichtungskrieg stürzten. „Libération“ heißt die Aktionsgruppe, mit der Tschachotin dafür kämpft, Wissenschaftler aktiv in die Bildung einer neuen Gesellschaftsordnung zum Wohle aller einzubeziehen.

### ***Ehemann und Vater zwischen den Welten***

Zwischen den Polen Wissenschaft und Politik entfaltet sich Tschachotins aufreibender Lebenslauf. So ist auch sein Familienleben ruhelos und von ständigen Brüchen begleitet – Ortswechsel, finanzielle Probleme, Flucht und Neuanfang lassen die fünf Ehen scheitern. Immer steht die Familie seiner wissenschaftlichen Laufbahn und seinem gesellschaftlich-politischen Engagement als schwer zu integrierender Lebensbereich gegenüber.

Dennoch bleibt die Sehnsucht nach einer familiären Heimat: In seinem 90-jährigen Leben hatte Sergej fünf Ehefrauen und acht Söhne. Zwischen Egomanen und bewundertem Vorbild, zwischen hartherzigem Strategen und liebevollem Familienoberhaupt ist er eine ambivalente Vaterfigur. Vergeblich hat er zu Lebzeiten versucht, seine weitläufige Familie wieder zu versammeln. Die unbestattete Urne Sergejs steht symbolisch für die Zerrissenheit seiner Familie und die ruhelose Präsenz eines längst verstorbenen Vaters.

# **SERGEJ IN DER URNE FÜNF ENDEN EINER GESCHICHTE**

## ***Wenja Tschachotin***

Ein fast 90-jähriger Mann mit ausdrucksvollen Gesichtszügen lauert in dem Garten, der ihn seit 20 Jahren ernährt. Bunte Fähnchen stecken in einer von Maulwürfen durchpflügten Wiese. Kaum zuckt einer der Wimpel, springt Wenja flink auf und sticht mit zwei Spaten zu. Außer ihm wissen nur wenige, wie man Maulwürfe lebendig fängt. 1917 wurde er als „Oktabrjonok“ während der Wirren der Oktoberrevolution in St. Petersburg geboren. Im Alter von 16 Jahren ließ sein Vater Wenja und dessen Mutter im faschistischen Deutschland zurück. Als Naturwissenschaftler trat er dennoch in die Fußstapfen Sergejs. Die Doktorarbeit in Chemie musste Wenja jedoch auf Druck der Nationalsozialisten abbrechen.

## ***Eugen Tschachotin***

Seit über 30 Jahren bewahrt Eugen die unzähligen Dokumente, Tagebücher und das tausende Negative zählende Fotoarchiv Sergejs auf seinem Dachboden in Paris, während die Urne mit der Asche des Vaters auf seinem Wohnzimmerschrank steht. Seine Versuche, den letzten Willen des Vaters zu erfüllen und ihn auf der Insel Korsika beizusetzen, blieben erfolglos. Eugen wurde 1921 in Berlin geboren. Als Sergej 1933 vor den Nationalsozialisten flüchten musste, nahm er den „Lieblingssohn“ und passionierten Geigenspieler mit nach Frankreich ins Exil. Hunger, Armut, Obdachlosigkeit und die spätere, gemeinsame Internierung kennzeichneten ihr Pariser Leben.

## ***Andrej Tschachotin***

Als umtriebiger Unternehmensberater und Manager ist Andrej um die Welt gereist, bevor der ehemalige Algerien-Kämpfer und patriotische Le Pen-Anhänger seine deutlich jüngere Liebe in Kasachstan fand. Die Ehe mit Swetlana ist seine dritte und gemeinsam mit ihr ließ er sich in Frankreich nieder. Andrej wurde 1939 in Paris geboren und wuchs auf Grund der materiellen Not Sergejs zeitweise bei Pflegeeltern und in Kinderheimen auf. Schon während seiner Jugend kam es zu heftigen Zerwürfnissen und schließlich zum Bruch mit seinem Vater. Andrej ist der politische Gegenspieler Sergejs.

# **SERGEJ IN DER URNE FÜNF ENDEN EINER GESCHICHTE**

## ***Petja Tschachotin***

Anfang der 1990er Jahre initiierte Petja mit der Unterstützung von Papst Johannes Paul II. und dem Patriarchen von Russland eine Friedensaktion anlässlich des Jugoslawienkriegs. Über das Fernsehen weltweit ausgestrahlt, ließ er Ikonen der „Heilige Anastasia“ im Weltall schweben. Sein Engagement für Weltfrieden und Völkerverständigung sieht Petja heute als wichtiges Erbe Sergejs an. Als Pastellmaler pendelt er zwischen Italien und Russland hin und her. 1943 in Paris geboren, musste Petja 1958 seinem Vater nach dessen Rehabilitierung in die Sowjetunion folgen. Als „Nesthäkchen“ hat er in Moskau die längste Zeit gemeinsam mit Sergej verbracht.

## ***Boris Hars-Tschachotin***

Boris hat seinen Urgroßvater nie persönlich kennen gelernt. 1973, im Jahr von Sergejs Tod, geboren, ist er vor allem mit den Abenteuergeschichten Sergejs aufgewachsen, die ihm sein Großvater Wenja immer erzählte. Sergejs Kampf mit den korsischen Räubern, seine Rettung aus den Erdbebentrümmern in Messina, das geheime Versteck seines Revolvers während der Labordurchsuchung durch die Nazis ... Als Erwachsener will Boris mehr über seinen so schillernd beschriebenen Urgroßvater erfahren und interviewt erstmals Wenja, Eugen, Andrej und Petja. Dabei entfaltet sich ein Kosmos überwältigender Bilder, heftiger Emotionen und subjektiver Wahrheiten.

## **SERGEJ IN DER URNE** REGIEKOMMENTAR

### *Schwarze Löcher im Familienkosmos*

„Früher erzählte mein Großvater Wenja immer von Sergej. Faszinierende Geschichten – vor allem für einen kleinen Jungen. Sie waren wie die Blasen in der heißen Marmelade, die meine Großmutter jeden Sommer einkochte. Langsam stiegen sie empor und öffneten für einen Moment Gucklöcher in eine Vergangenheit irgendwo unter oder hinter mir, gar nicht weit weg. Als Kind konnte ich nicht genug davon bekommen, wollte alles hören, alles wissen. Wenn meine Neugierde all zu groß wurde, sagte Wenja immer: Bariss, du fragst mir ja heute wieder Löcher in den Bauch!

Heute weiß ich, dass in unserer Familie nicht nur zahllose Geschichten erzählt wurden, sondern auch zahllose Geschichten unangetastet blieben. Schwarze Löcher in den Weiten unseres Familienkosmos oder auch stummes Gepäck, das ungefragt und oftmals ungeöffnet von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird. Ab einem bestimmten Alter hatte ich das Gefühl fremdes Gepäck bei mir zu haben, dessen Inhalt rumorte, mir aber verschlossen blieb.

Daher entschied ich mich vor ein paar Jahren, meinem Großvater Wenja noch einmal Löcher in den Bauch zu fragen. Ich wollte endlich mehr über meinen Urgroßvater und seine verschiedenen Familien erfahren. Auch faszinierte mich als Erwachsener sein kämpferischer und utopischer Geist. Sergejs unbeugsame Haltung schien in meiner Gegenwart, einer Zeit lauwarmer Visionen und politischer Orientierungslosigkeit, eine Ausnahme geworden zu sein. Mein Urgroßvater hatte an eine bessere Zukunft geglaubt und sich leidenschaftlich für sie eingesetzt. Sein Sohn Eugen kommentierte diese Lebensphilosophie einmal mit dem lapidaren Satz: Er will immer die Welt retten, aber was wird aus uns?!

Als ich mit meiner Spurensuche begann, hatte ich keine Vorstellung davon, was sie auslösen würde, wie heftig Erinnerung auch nach Jahrzehnten sein kann und welche starken Gefühle dabei freigesetzt werden. Geborgenheit und Zuneigung steht direkt neben Enttäuschung und Zorn, Stolz und Liebe neben Verlassensein, Hass und Distanz. Und alles zusammen ergibt ein Geflecht, eine Familie, ein Jahrhundert.“



## **SERGEJ IN DER URNE** REGIE

### ***Biografie***

Boris Hars-Tschachotin wurde 1973 in Tübingen geboren und lebt seit 1993 in Berlin. Während seines Studiums der Kunstgeschichte, Philosophie, Theaterwissenschaften und Kulturellen Kommunikation an der Humboldt-Universität arbeitete er in verschiedenen Berliner Programmkinos. 1998 begann er für Studio Babelsberg in der Pre-Production internationaler Kinofilme zu arbeiten. Später war er als Location Scout im Auftrag von Paramount Pictures, Hallmark Entertainment und für Regisseure wie Jean-Jaques Annaud, Simon Moore, István Szabó, Richard Donner, Andreas Dresen, Wim Wenders, Volker Schlöndorff und Tom Cruise tätig.

Sein erster Kurzspielfilm „Lurch“ (2000) lief auf über 50 internationalen Filmfestivals und wurde vielfach mit Preisen ausgezeichnet. Seine Filme wurden von Fernsehsendern wie Sundance, Arte, NBC Universal, Yle Teema und ZDF erworben. Neben weiteren Filmprojekten folgten Kunstinstallationen, die im ZKM Karlsruhe, Museum für Fotografie der Staatlichen Museen zu Berlin, BAM New York, Martin-Gropius-Bau Berlin oder in der Kunsthalle Kiel zu sehen waren. 2006 entstand die große interaktive Installation „Makroskop“ ([www.makroskop.org](http://www.makroskop.org)). Boris Hars-Tschachotin war Stipendiat der FAZIT-Stiftung, der Gerda Henkel Stiftung und der Radial Stiftung. 2009/10 ist er Fellow am Getty Research Institute in Los Angeles.

„Sergej in der Urne“ ist Boris Hars-Tschachotins erster abendfüllender Dokumentarfilm. 2010 wurde „Sergej in der Urne“ als bester deutschsprachiger Dokumentarfilm auf dem Dok.fest München ausgezeichnet.

### ***Filmografie***

*Blank*, Experimentalfilm, Autor, Regisseur, Produzent (2011)

*Sergej in der Urne*, Dokumentarfilm, Autor, Regisseur, Produzent, Co-Cutter (2009)

*Calling Bill*, Kurzspielfilm, Autor, Regisseur und Produzent (2007)

*Mutterseelenallein*, Spielfilm, Co-Produzent, Regie Robert Schuster (2004)

*Lurch*, Kurzspielfilm, Autor, Regisseur und Produzent (2000)

# **SERGEJ IN DER URNE** PRODUKTION & STAB

## **Produktion**

Liquid Blues Production ist eine unabhängige Berliner Produktionsfirma, die 1999 von Boris Hars-Tschachotin gegründet wurde. Liquid Blues Production ist auf die Realisierung von Spielfilmen, Dokumentarfilmen sowie Installationskunst spezialisiert.

## **Stab**

Buch und Regie	Boris Hars-Tschachotin
Kamera	Peter Badel, Sirko Knüpfer, Grischa Schaufuß
Schnitt	Sirko Knüpfer und Boris Hars-Tschachotin
2D Artist	Moritz Koepp und Martin Eichhorn
Ton	Bernhard Joest, Jürgen Schönhoff, Matthias Richter
Musik	Jan Tilman Schade
Sprecher Sergej Tschachotin	Ulrich Matthes
Produzent	Boris Hars-Tschachotin
Koproduzent	Heino Deckert

Liquid Blues Production in Koproduktion mit ma.ja.de. filmproduktion, in Zusammenarbeit mit 3sat und YLE (Finnland). Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, Medienboard Berlin-Brandenburg und Mitteldeutsche Medienförderung.

mit

Sergej Stepanowitsch Tschachotin, Johanna Maria und Wenja Tschachotin, Amanda und Eugen Tchakhotine, Svetlana und André Tchakhotine, Petja Tchakhotine, Olga Tschachotin, Felix Weber, Boris Hars-Tschachotin, Ikonenträger Pastorino Renato, Flugbestatter Ole Noculak, Bestatter Jörg-Peter Müller-Andree, Bestatter Pietro Chiari, Kunstgießer Wilfried Hann, Eugen-Double Günter Schanzmann

Produktionsleiter: Tobias Mosig, Sebastian Gassner, Tina Burner, Associate Producer: Christine Senn, Jeffrey Saunders, Creative Producer: Knut Köhler, Projektmanagement: Dr. Olaf Hars, Produktionsassistentz: Paula Chammas, Kate Blin, Galina Anoschewskaja, Feodor Stepanow, Olga Pschenitsina, Praktikantin: Vera Ryser, Fahrer St. Petersburg: Danil und Ludmila Nemtinovi, Filmgeschäftsführung Projektentwicklung: Rüdiger Matzeit, Buchhaltung: Barbara Konsek, Birgit Maneke

Kameraassistentz: Anja Simon, Maxim Wolfram, Verena Kaczmarek, Jura Nasarow, Julius Günzel, Schnittassistentz: Verena Kaczmarek, Johannes Bock, Catering: Jana August, 2D Animationsatelier: Lisy Christl, 2D Rendering: Mindgamesproductions, Terry Rudat, Sitzplatz-Paten: Familie Steglich, Bug-Fighter Avid: Dietmar Kraus

## **SERGEJ IN DER URNE** PRODUKTION & STAB

Dramaturgische Beratung: Hannah Schwegel, Mitarbeit am Drehbuch: Verena Keyzers, Jörg Moser-Metius, Sirko Knüpfer, Recherche Deutschland Frankreich Italien USA: Mara Maroske, Giusi Valentini, Vera Ryser, Boris Hars-Tschachotin, Jeremy Bigwood, Galina Antoschewskaja

Rechtsberatung: Prof. Dr. Gordian Hasselblatt LL.M., RA Michael Kamps, RA Tobias Sommer, RA Marc Zibirre, Wissenschaftliche Beratung: Prof. Dr. Wolfgang Mühl-Benninghaus

Transkription: Katia Hermann, Veronika Sandkühler, Angélique Kommer, Markus Schuliers, Nadine Podwika, Übersetzer Dolmetscher: Veronika Sandkühler, Barbara Sanchez, Lisa Heilig, Iris Maria Kersten, Dr. Jean Terrier, Sylvie César, Ivette Löcker

Digital Colorist Artist: Oliver Schumacher, HD Online & Finishing: Wolf Krannich, Chroma TV Supervisor: Gero Trusch, Sebastian Purschke, Titeldesign: Martin Eichhorn, Moritz Koepp, Additional 2D Artist: Jan Schütze, Compositing: Sirko Knüpfer, Film & Video Untertitelung G. Lehmann AG: Elke Seiler

Filmmusik produziert: Jan Tilman Schade, Filmmusik arrangiert: Jan Tilman Schade, Boris Hars-Tschachotin, Musiker: Vladimir Miller, Jan Tilman Schade, Paul Valikowski, Benoit Ziegler, Chor: Die Filmstimmen Berlin

Tongestaltung: Uwe Bossenz, Benjamin Krbetschek, Geräuschemacher: Max Bauer, Mischtonmeister: Michael Kaczmarek, Kinomischung: K13, Postproduktion: CHROMA TV GmbH Hamburg, HD Überspielung: Video Data Technik GmbH Hamburg, Tontechnik: Kortwisch GmbH Berlin

Kulturstiftung des Bundes: Hortensia Völckers, Alexander Farenholtz, Anja Petzold, Andreas Heimann  
Medienboard Berlin-Brandenburg: Kirsten Niehuus, Prof. Klaus Keil, Antje Stamer, Daniel Saltzwedel  
Mitteldeutsche Medienförderung: Manfred Schmidt, Johannes Selle, Alrun Ziemendorf

## SERGEJ IN DER URNE DANK

Besonderen Dank an:

Warwara Tschachotina, Olaf Hars, Lisy Christl, Sirko Knüpfer, Jana August, Ulrich Matthes, Jens Umland, Hanns Zischler, Hartmut Rabe, Reimer Hars, Thomas Frickel, Gabriele Brunnenmeyer, Thomas Geyer, Wolfgang Mühl-Benninghaus, Eckhard Winkhaus, Verena Keyzers, Alexander Lipsius, Sandra Dunkel, Anja Schmalfuß, Tobias Mosig, Martin Eichhorn, Moritz Koepp, Georg Peltzer, Horst Bredekamp, Christoph Maria Fröhder, Arnd Barkhausen, Thilo Wermke, Gordian Hasselblatt, Hans von Trotha, Christine Senn, George Weinberg

Wir danken für die freundliche Unterstützung und Zusammenarbeit:

Agenur International Actors, Rudolf Oshege, AUDIO EXPORT Georg Neumann & Co. GmbH Heilbronn, Heike Kubicki, Bronzekunstwerkstatt Matthias, Olaf Matthes, Car Motion Service GmbH, Christian Zaché, Chiari-Bestattungen, Pietro Chiari, Chroma TV, Jürgen Schaum, Cinegate Hamburg, Hartmut Rabe, digital images GmbH Halle/Saale, Rinaldo Seeger, Flughafen Berlin-Schönefeld GmbH, Oliver Matschke, Gerd Müller Bestattungen, Jörg-Peter Müller-Andree, Germania Express GEXX, Anita Reiser, GRAVIS Computergesellschaft mbH Berlin, Dr. Markus Brückner, inline overnight Berlin GmbH, Katja Pöttsch, J.S.K. Architekturbüro Berlin, Kinomischung K13, Michael Kaczmarek, Kortwich Film-Ton-Technik, Dana Kurenz & Andrea Ritter, Kunstgießerei Wilfried Hann, Altlandsberg, Lautsprecher Teufel, Thorsten Reuber, Lichtforum GmbH Berlin, Mario Klapper, Mairie de Cargèse, Monsieur Serpaggi, Max-Planck-Institut für medizinische Forschung, Herbert Zimmermann, MEDIAS Reiseservice GmbH, Mindgamesproductions, Berlin, Terry Rudat, MGU Michael M.W. Lomonosow Universität, Moskau, OVAL Filmemacher GbR, Nico Mews, PICTORION das werk GmbH München, Bernd Schulze, Reisebüro Durchblickreisen, Barbara Scharfe, Reisebüro JANA-Reisen, Alexander Wansiedler, Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur, Berlin, SMB Siegel-Models-Berlin, Nicola Siegel, Theaterkunst GmbH Berlin, Susanne Franke, Video Data Technik GmbH, Jens Umland & Team, Zentrum für Keramik Berlin, Kaja Witt & Thomas Hirschler

[www.sergej-in-der-urne.de](http://www.sergej-in-der-urne.de)

liquid blues production

m a i l a g e



Mitteldeutsche  
Medienförderung



KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES

medienboard  
Berlin-Brandenburg GmbH